

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntags.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 18. Juni 1903.

№ 69.

Zum Gegenseitigkeitsvertrage mit Oesterreich.

Die „Wiener Affäre“ wäre also verkleistert oder erledigt, wie man will. Die deutschen Kollegen werden das in Nr. 68 veröffentlichte Protokoll, das uns in der Mittagsstunde des 13. Juni zugeht, also knapp vor der Zeit, wo die fertigen Kolumnen in die Stereotypie wandern, mit ebenso gemischten Gefühlen aufgenommen haben wie wir. Wollen wir, und dafür bürgt die Unterschrift des Verbandsvorsitzenden Döblin, auch zugeben, daß von den deutschen Maschinensehern bei ihrer Verteidigung etwas über das Ziel geschossen wurde, der Kernpunkt der ganzen Sache, die ungerechtfertigte Maßregelung von Arbeitern durch Arbeiter, die ganz allgemeine Erschwerung der Arbeitsverhältnisse für die deutschen Kollegen nicht bloß in Wien ist nachgewiesen und für die Zukunft nicht behoben, wenn auch die „Zeit“-Angelegenheit gerade noch mit Fängen und Würgen aus der Welt geschafft werden konnte. Erklärte doch in einer Ausschlußsitzung des Verbandes am 4. Juni (Vorwärts Nr. 24) Kollege Reger, die Maßregelung der deutschen Maschinensehern in der „Zeit“ sei „eine reine Personalsache“, in die der österreichische Verbandsvorstand sich nicht einzumischen habe. Danach hängt also der Gegenseitigkeitsvertrag von dem Wohlwollen des Personals irgend einer Druckerei ab, das die in dem Vertrage garantierten Rechte der gegenseitigen Mitglieder aufheben oder bestehen lassen kann. Und der Verbandsvorstand hat „nix to seggen“! Wirklich, recht nett.

Dadurch verliert die erfreuliche Tatsache, daß entgegen unserer Auffassung, die wir aus der Haltung des Vorwärts gewinnen mußten, der Verbandsvorstand sein Möglichstes getan hat, die erwähnte Maßregelung zu verhindern, ganz erheblich an Wert. Das bei dieser Maßregelung behauptete Verhalten des österreichischen Verbandsvorstandes ist das Wichtigste, was das Protokoll mitteilt. Damit ist aber nun weiter erwiesen, daß den deutschen Kollegen Unrecht geschehen ist. Das wird noch ganz besonders erhärtet durch die Tatsache, daß das Personal der „Zeit“ es dulden will, wenn die Entlassenen wieder in die „Zeit“ an ihre alten Stellen zurückkehren. Recht dürrig ist der Inhalt des Protokolls, soweit es von den „Verbrechern“ handelt, welche den sieben deutschen Maschinensehern in Wien die Kondition gekostet haben. „Gegenseitiges Mißtrauen“, ja, haben das vielleicht die deutschen Maschinensehern mitgebracht oder ist es ihnen erwiesenermaßen nicht viel mehr von den Wiener Kollegen entgegengebracht worden? „Ignorierung der österreichischen Verbandsinstanzen“, das billigen wir auch nicht, war aber unter den gegebenen Verhältnissen nur ein formaler Verstoß. „Strrige Voraussetzungen“, „unwahre Behauptungen“ sind in solchen Fällen nur Begleiterscheinungen, aber die Ursache des Kampfes darf darüber nicht vergessen werden. Es ist uns von vielen Kollegen aus Deutschland und Oesterreich mitgeteilt worden, daß jedem deutschen Kollegen in Oesterreich von vornherein mit dem

größten Mißtrauen begegnet wird, was dann weiterhin ein gegenseitig gespanntes Verhältnis und schließlich Dinge zur Folge hat, wie wir sie in Wien zu beklagen hatten. Das Protokoll „hofft“, daß in Zukunft ähnlichen Vorkommnissen vorgebeugt sein möge. Das hoffen wir auch, aber leider können wir eben nur hoffen!

Es handelt sich beim Gegenseitigkeitsvertrage nicht bloß um den Wiener Fall, sondern um ganz Oesterreich. Man lese einmal die Ausführungen Döblins auf der Straßburger Konferenz nach (Corr. Nr. 48, Seite 2, Spalte 1) und vergegenwärtige sich die spätere Äußerung eines Wiener Verbandsvorsitzers, daß der neue, in Straßburg geschlossene Gegenseitigkeitsvertrag für Oesterreich noch günstiger sei als der alte. Allerdings muß zugegeben werden, daß der am 9. Juni in Wien abgehaltenen Konferenz weiter keine Mittel zur Verfügung standen, ähnlichen Vorkommnissen wie in der „Zeit“ vorzubeugen, aber etwas kommt es doch auf den von „oben“ herab beliebten Ton an. Und dieser macht bekanntlich die Musik. Es ist das Material, das uns über die Behandlung deutscher Kollegen in Oesterreich und Böhmen zur Verfügung steht, doch zu erdrückend und übereinstimmend, als daß nur mit Einzelfällen zu rechnen wäre. Diese Klagen reichen auf Jahre zurück und bis in die Gegenwart hinein. Darum wünschen wir, daß im allgemeinen der Verbandsvorstand mit diesen Tatsachen rechnet und durch kollegiale Einwirkung den gemeinsamen Zielen der beiden Organisationen die Steine aus dem Wege räumt. Das kann allerdings nicht den Gegenstand internationaler Abmachungen bilden, aber sie sind sehr wesentlich davon abhängig.

Diese von uns gewünschten Bemühungen für ein besseres kollegiales Zusammenarbeiten bleiben anscheinend aber nur fromme Wünsche, denn in der Ausschlußsitzung vom 4. Juni erklärte das Mitglied des Verbandsvorstandes Sußmann bei der Behandlung der Vorgänge in der Druckerei der „Zeit“:

„... Die eigentliche Ursache (der Maßregelung, Red. d. Corr.) war aber der Artikel im Corr., der zu einer Zeit erschien, in der er nicht am Plage war, weil schon die internationale Konferenz zur Schlichtung des Streikfalles einberufen war. Durch diesen Artikel wurde das Personal erregt, schimpfte auf die Deutschen, diese antworteten und bezeichneten alles was darin stand als richtig und so ging die Hekerei weiter, bis der Haß unter dem Personale turmhoch angewachsen war. Der eigentliche Schuldtragende sei daher Reghäuser. Er hätte zu jener Zeit diesen Artikel nicht mehr aufnehmen dürfen. Es war das nicht die erste Dummheit Reghäusers, es war nicht seine größte Dummheit und es wird auch nicht seine letzte sein. Er wird mit seinen Dummheiten noch den deutschen Verband schädigen. Bis jetzt hat er uns geschädigt. Er hat in Leipzig die Beziehung angefangen und wir haben hier darunter zu leiden. Er hat uns dort die Saucе angerichtet und wir sollen sie hier auslöffeln.“

Gott sei Dank, endlich ist das Karnickel gefunden, das „angefangen“ hat, leider, was Herr Sußmann nicht zu wissen scheint, in völliger Uebereinstimmung mit dem deutschen Verbandsvorstande. Wir werden auch in Zukunft bei der Vertretung und Wahrung der Rechte der deutschen Kollegen in Oesterreich vor weiteren

„Dummheiten“ nicht zurückschrecken. Dessen kann sich Herr Sußmann bombenfest versichert halten, der glaubt geschickt zu sein, wenn er aus angeborener Bescheidenheit einen andern als dummen Kerl bezeichnet. Die Ausführungen des genannten Herrn werden zweifellos dazu beitragen, daß bald ein besseres Verhältnis in der Behandlung deutscher Kollegen in Oesterreich eintritt, denn nicht die deutschen Kollegen, sondern der dumme Reghäuser hat die „Beziehung“ angefangen, er ist „der eigentliche Schuldtragende“. Warum nicht „der gemeine Lügner“ und „Haderlump“, wenn schon ein Redner in einer Wiener Versammlung sagte, daß Reghäuser früher „im Wasser der Sozialdemokratie fuhr“ und heute „den Mantel nach dem Willen der Freisinnigen hängt“? Nun haben die Wiener Kollegen das so notwendige greifbare Moment, womit sich in Versammlungen die schönsten Effekte erzielen lassen. Wir regen uns darüber nicht auf, denn mit diesen Waffen hat sich schon manch einer zu Tode gesiegt. Wenn das letzte Mittel der Wiener Kollegen darin besteht, in rein persönlicher, gehässiger Weise uns zur Zielscheibe ihrer Angriffe zu wählen, weil wir nichts weiter taten als unsre Pflicht, dann ist es nicht gut um die Sache derer um Sußmann bestellt. Doch: de gustibus non est disputandum!

Es liegt uns gänzlich fern, die Beziehungen zwischen den beiden Organisationen künstlich zu erschweren. Aber unmöglich kann man von uns verlangen, mit der Befanntgabe des Protokolls, das sich ausschließlich mit dem Vorgange in der „Zeit“ beschäftigte, alle die Schwierigkeiten beseitigt zu sehen, die nicht nur von uns als einer gesunden Gegenseitigkeit widersprechend nachgewiesen sind. Wir müßten viel von dem wiederholen, was in dieser Beziehung in den letzten Wochen von den verschiedensten Seiten geschrieben worden ist, wenn wir begründen sollten, warum nach unserer Meinung auch weiterhin die Erlangung von Arbeitsgelegenheit in Oesterreich für die deutschen Kollegen kein erstrebenswertes Ziel sein kann.

Die „Maschinenseher-Gete“

im Deutschen Buch- und Stein drucker erzählt in Nr. 65 des Corr. seitens des Kollegen Hühne-Berlin eine Beleidigung, die der Wirklichkeit doch gar zu sehr widerspricht und den Anschein erwecken soll, als ob diese „Gete“ nur den Zweck hat, für die Sekmashinenfabriken Neklame zu machen. Die persönlichen Angriffe auf den Kollegen Hühne, deren Abwehr ihm selbst überlassen werden muß, scheiden für mich hierbei vollständig aus und nur die technischen Notizen sollen deshalb den Gegenstand dieses Artikels bilden.

Unter den Notizen befinden sich sehr viele, in denen in ungewissen Worten und bestimmten Worten die besprochenen Mängel oder Störungen auf Konstruktions- und Materialfehler oder Zufälle, an denen der Seher keine Schuld trägt (wie ausdrücklich betont wird), zurückgeführt werden. Selbst die vom Kollegen H. angeführten beiden Notizen: „Schiefe Zeilen“ und „Spießen der Matrizen“ enthalten keinen Vorwurf für den Seher. Zum Beweise lese man: „Schiefe Zeilen. . . In der Regel liegt dies an den Seitenmessern, die im Laufe der Zeit nachgegeben haben oder beim Umstellen nicht genau eingestellt sind. . .“ Ein anderer Kollege schreibt hierzu: „In der Regel sind die schon von Anfang an nicht richtig eingestellten Messer schuld an der Stärkeschwäche. . . Eine Ungerechtigkeit wäre es aber, in jedem Falle und stets, wie hier, so auch bei anderen Un-

regelmäßigkeiten, nur dem Seher die Schuld geben zu wollen."

In einer längeren Notiz über das „Spiegeh“ heißt es: „Sobald sich beim Maschinensatz zwischen den einzelnen Buchstaben im Drucke „Spiege“ zeigen, ist dies ein Merkmal, daß die Matrizen unbrauchbar zu werden beginnen. . .“ und zwar ohne Schuld des Sehers, denn weiter wird gesagt: „Wenn man . . . sich den Abdruck ansieht, so wird es auffallen, daß die Matrizen in der Regel nur auf einer und zwar an der rechten Seite Spiege zeigen. Da liegt nun die Vermutung nahe, daß beim Setzen eine Matrize die andre ruiniert, wenn sie vom Fibern in den Sammler geschleudert wird. Wenn man den Vorgang genau beobachtet, so sieht man, daß die in den Sammler hineinfallende Matrize genau an der Stelle an die vorangehende anschließt, wo sich die feine Seitenwandung des Buchstabenbildes befindet. Ferner bemerkt man, daß auch der Fibern gerade an derselben Stelle arbeitet. Da liegt es doch klar auf der Hand, daß diese beiden Umstände wohl die Hauptschuld an dem Spieghen der Matrizen tragen. . .“ Nachdem noch ein Verfahren angegeben ist, wie diesem Fehler abzuwehren, schreibt der Verfasser zum Schluß: „Ein Versuch mit dieser Veränderung wird jedenfalls dazu führen, daß der Seher nicht den Vorwurf erhält, er sei schuld, wenn die Matrizen ruiniert sind und die Spiege werden lange auf sich warten lassen.“

Nach diesen wörtlich wiedergegebenen Stichproben aus der „Ede“ wird man wohl schwer begreifen, warum Kollege H. das gerade Gegenteil aus den von ihm als Beispiel angeführten Notizen herausliest und damit glaubt, „die Kollegen über die Beschaffenheit derselben aufzuklären“, wenn man nicht annehmen will, daß er nur den Zweck verfolgte, dem Kollegen Felz etwas am Zeuge zu fassen. Das aber, verehrter Kollege, hätten Sie doch weit bequemer in Berlin erledigen können!

Der Artikel besteht denn auch von Anfang bis zu Ende nur aus höchst gefälligen Behauptungen, für deren Wichtigkeit einen Beweis zu erbringen nicht einmal versucht wird, was allerdings nach den hier gegebenen Proben auch sehr schwer fallen dürfte! — Es ließen sich noch eine ganze Reihe Beispiele dafür anführen, daß die Notizen meistens das Bestreben der Verfasser deutlich erkennen lassen, den Kollegen mit Rücksicht auf den eignen Praxis an die Hand zu gehen und möglichst vor unberechtigten Vorwürfen von Seiten der Fabriken und Geschäftslösungen in Schutz zu nehmen. Nur Vorurteil oder böser Wille kann hier das Gegenteil behaupten!

Daß es, entgegen der Behauptung des Kollegen H., sehr wohl möglich ist, verschiedene, sogar sehr abweichende Ansichten in der „Ede“ zum Ausdruck zu bringen, beweisen mehrere Erwiderungen, in denen ganz andere, nach Meinung der betreffenden Verfasser zweckmäßigere Verfahren zur Abhilfe der Mängel empfohlen werden; außerdem nahm kürzlich der Norddeutsche Maschinenseher-Verein in seiner Versammlung Gelegenheit, eine im „Buch- und Steindrucker“ veröffentlichte Notiz über das Ansehen von Blei und Krätze am Pumpenkolben kritisch zu besprechen, wobei das dort angegebene Verfahren als nicht zu empfehlen bezeichnet und gleichzeitig eine weit einfachere Abhilfe angegeben wurde — und doch nahm die Redaktion den ausführlichen Bericht darüber ohne jede Kürzung oder Veränderung auf! — Also auch hier fällt die Behauptung des Kollegen H. in sich zusammen.

Die Bemerkung im vorletzten Absätze, die noch gar nicht existierende Zentralkommission betreffend, gibt übrigens einen kleinen Vorgeschmack von der „lebenswichtigen“ Behandlung, die diejenigen Kollegen, die das Unglück treffen sollte, in diese Kommission gewählt zu werden, von einer gewissen Kategorie unserer Spezialkollegen zu erwarten haben — wurde doch der in Rede stehende Artikel von einigen hiesigen gleich „hart gestimmten“ Seelen mit einem wahren Freudenstöhnen begrüßt und als „rettende Lat“ gepriesen!

Zum Schluß noch eine besondere Anfrage: Warum hat Kollege H., der doch die Ansicht vertritt, daß der Corr. das einzig geeignete Organ ist, wenn ältere Maschinenseher den jüngeren Wissenswertes mitzuteilen haben, seinen technischen Artikel nicht gleich an den Corr. gesandt? Er hätte sich dadurch nicht nur den Dank der Leser erworben, sondern auch gleichzeitig den ganzen Neger über den Kollegen Felz und den „Buch- und Steindrucker“ sowie auch seinen nicht weniger als sachlichen Artikel in Nr. 65 ersparen können!

Hamburg.

Karl Guert.

„Maschinenseherjorgen.“

In Nr. 65 des Corr. liest man eine Erwiderung des Kollegen Hühne-Beckin, welche sich scharf gegen die Ausführungen des Kollegen Felz in Nr. 62 des Corr. richtet. Ich will nun mit meinen Zeilen nicht etwa den einen oder anderen Kollegen verteidigen, aber etwas Aufklärendes über die sogenannte „Maschinenseher-Ede“ im Buch- und Steindrucker wäre vielleicht ganz angebracht, zumal es ja Wunsch einiger Kollegen ist, die Spalten des Corr. in Anspruch zu nehmen für technische und sonstige Fragen über die Seemaschinen.

Da ich ebenfalls über eine mehrjährige Praxis an der Linotype verfüge, so darf ich mir wohl erlauben, auf die Ausführungen des Kollegen Hühne näher einzugehen. Vorerst nehme ich die Notiz über die Messer: „Schiefe

Zeilen“ usw., unter die Lupe. Die Angaben hierüber von Kollegen Felz sind zutreffend, wenn sie auch dem Instruktionssuche entnommen sind. In diesem heißt es zwar ungefähr: „Das Stellen der Messer sollten nur durchaus vertraute Seher vornehmen.“ Aber — und das ist die Hauptsache — auch der vertrauteste Seher hat oft Pech mit dem Einstellen der Messer. Es liegt dies durchaus nicht an der Konstruktion, wie Kollege Hühne beliebt zu sagen, sondern lediglich nur an der Fingigkeit des betreffenden Sehers. Es wird wohl schwer halten, einem weniger mit Mechanik vertrauten, sonst aber korrekten Seher durch schriftliche Angaben das Einstellen der Messer plausibel zu machen. Daß vielleicht hin und wieder einmal ein Konstruktionsfehler Schuld an schiefen Zeilen ist, will ich gern zugeben, aber einzig und allein liegt es nur am Seher selbst, wenn seine Maschine schiefe Zeilen zu Tage fördert.

Zum andern: „Vorkommen der Spiege“ usw. Auch hierin muß ich den Ausführungen des Kollegen Felz zustimmen. Schuld an Spieghen ist zu löses Ausschließen der Zeilen. Hier ein Beispiel: Ich habe in den letzten Tagen ein Werk in einer Breite von 28 Cicero zu setzen gehabt. Diese enorme Breite erfordert ja eigentlich gar kein Ausschließen mit Haarpatzen, da ja doch ziemlich viel Ausschlußteile gebraucht werden. Ich hatte mich also auch auf meine mehrjährige Praxis verlassen und kümmerte mich gar nicht um Spiege, da ich diese bei meiner Maschine nicht kannte. Und siehe da: Als ich die Korrekturfahren zurück erhielt, fand ich verschiedene Spiege gezeichnet. Ich ging der Sache auf den Grund und fand:

Die betreffenden Zeilen waren zu lose, hatten zu wenig Ausschlußteile, um die Endmatrizen an die Schraubstiftbohlen zu drücken, mit einem Worte: die Matrizen schwanken. Hierbei kann ich schließlich noch von Glück sagen, daß ich keine Sprünge erhielt. Daß diese Erscheinungen keine Konstruktionsfehler sind, leuchtet wohl jedem, auch dem Laien ein. Daß aber Spiege auftreten durch abgerundete Matrizen, das gebe ich zu; hier darf aber nicht gesagt werden, daß dies Schuld der Seher wäre, denn wenn die Matrizen lange Zeit laufen, werden dieselben eben an den Ecken der Bildseite rund. Ferner muß auch daran erinnert werden, daß saubere Matrizen die erste Bedingung für einen tadellosen Guß sind. Was nun den Punkt „Konstruktion, Montage“ usw. anbelangt, so läßt sich viel dafür und wider sagen. Ich muß es offen bekennen — und zwar gelten meine Ausführungen nur der Linotype — Hauptbedingung für ein gutes Funktionieren der Maschine ist, daß der betreffende Seher sicher in der Behandlung des ganzen Mechanismus ist, damit er, wenn eine Störung eintritt, gleich weiß dem Uebel abzuwehren. Gerade durch die Unsicherheit so vieler Maschinenseher werden Klagen über schlechte Montage usw. laut. Es wird eben an dieser Schraube probiert oder an jener; es wird dies Teil oder Teilschen abgenommen, dann vielleicht locker oder gar schief wieder angebracht und dann geht es los. Eine Störung verursacht die andre und das Ende vom Liede ist: die Montage oder das Material oder die Konstruktion taugt nichts. Schließlich auch wird dem Prinzipale das Herumdoktern des Sehers zu viel, der Seher wird entlassen, ein anderer tritt ein, doktert weiter und schließlich läßt die ganze Karre nicht mehr. Ich könnte Beispiele anführen, welche obigen Angaben entsprechen, doch genügen schon diese Angaben, um die Kollegen von der Maschine darauf hinzuweisen, daß sie vor allen Dingen ihr Hauptaugenmerk auf sachgemäße Behandlung der Maschine legen, zumal sie nicht nur sich selbst, sondern alle Kollegen schädigen.

Wenn nun Kollege Hühne sagt, er habe einen Artikel an den Buch- und Steindrucker gesandt, worin er an einigen Beispielen nachweist, daß die Ausschlußvorrichtung der Linotype ihr gutes Teil dazu beiträgt, daß ohne Vergrößerungen des Sehers Spiege vorkommen, so bin ich begierig zu hören, wo hier der Fehler liegt, und da doch die Spalten des Corr. für solche Artikel offen stehen, so könnte ja Kollege Hühne seine Angaben im Corr. wiedergeben. Dies wäre viel mehr zu Ruh und Frommen der Kollegen als wenn es im Buch- und Steindrucker geschieht. Dann würden vielleicht viele Kollegen über selbstverschuldete Fehler, welche sie schließlich auf die Maschine zurückführen, aufgeklärt werden und unter Umständen könnte es uns gelingen, Elemente von der Maschine fernzuhalten, welche uns nur schädigen, welche vielleicht sonst jede Arbeit verrichten können, aber niemals an die Seemaschine gehören — und deren haben wir leider viele.

Lehe-Dremerhaden.

C. Steinert.

Gau Hannover.

Der 30. Gautag des Gauverbandes Hannover fand am 6. und 7. Juni in Hildesheim statt und wurde am Sonnabend nachmittags 5 Uhr vom Gauvorsitzer W. Klapproth mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet und die Delegierten vom Bezirksvorsitzer Hausmann willkommen geheißen. Anwesend waren 39 Delegierte und zwar aus den Bezirken Braunschweig 8, Göttingen 3, Hannover 1, Hildesheim 4, Lüneburg 2, Osnabrück 3 und aus der Stadt Hannover 18. Das Protokoll führte der 1. Schriftführer Reichmann. Als 2. Vorsitzender wurde Hausmann-Hildesheim und als 2. Schriftführer W. Rosenbruch gewählt. Es wurde nunmehr in die Tagesordnung eingetreten. 1. Jahresbericht des Gauvorsitzers. Aus dem gedruckt vorliegenden Berichte, den Kollege Klapproth noch eingehend erläuterte, ist zu er-

wähnen, daß die Gaukasse in den letzten zwei Jahren eine Vermögensabnahme von etwa 3000 Mk. zu verzeichnen hat und daß in dieser Richtung größte Vorsicht not tut. Der Mitgliederbestand betrug am 1. April d. J. 1908; die Ausgaben an Unterstufungen beliefen sich im Jahre 1902 auf 85 295,45 Mk., gegen 82 628,39 Mk. im Vorjahre. Hierzu kommt noch eine Ausgabe aus der Gaukasse von 1320 Mk. zur Reise-Unterstützung und 7441,50 Mk. zur Arbeitslosen-Unterstützung. Auf dem tariflichen Gebiete, so heißt es in dem Berichte, seien auch im letzten Jahre bedeutende Fortschritte zu verzeichnen, doch bleibe noch viel zu tun übrig, da im Gau Hannover noch mehr als 40 Druckorte vorhanden, welche der Tarifgemeinschaft nicht angeschlossen sind. Dieses seien zwar nur kleine Druckereien, die nur selten Gehilfen beschäftigen, doch stehe hier die Befähigung in hoher Blüte. Um dieser Lehrlingsmishandlung zu steuern, sei im vorigen Jahre von den beiden Vorsitzenden des Tarifkreises I ein Zirkular an die tariftreuen Prinzipale erlassen und darin gleichzeitig um Verringerung der Löhrentendenzen gebeten. Es sei zu hoffen, daß auch hierin bald eine Besserung eintritt. — Zum 2. Punkte der Tagesordnung: Rechnungsablage des Kassierers und Genehmigung des Jahresberichtes pro 1901 und 1902, referierte Kollege Weber. Redner zergliederte die einzelnen Ein- und Ausgabe-Posten und betonte zum Schluß, daß die Kassenverhältnisse zur äußersten Vorsicht mahnten, da auch fernerhin auf eine Stabilität nicht zu rechnen sei und größere Ausgaben zu erwarten wären. — Die vom Redner Böhm beantragte Decharge für Verwalter und Gauvorsitzende, da Bücher und Kasse in Ordnung gefunden seien, wurde einstimmig erteilt. — Beim 3. Punkte der Tagesordnung, Bericht der Delegierten über den Stand der Bezirke und die betriebene Agitation, erläuterten die Kollegen Schwelpe-Braunschweig, Bornemann-Göttingen, Freitage-Hannover, Hausmann-Hildesheim, Stege-Lüneburg und Pieschner-Osnabrück, die gleichfalls gedruckt vorliegenden aber etwas spät in die Hände der Delegierten gelangten, ausführlichen Jahresberichte. Aus denselben ist namentlich hervorzuheben, daß in den meisten größeren Druckorten im verfloffenen Jahre der Geschäftsgang ein flauer und die Arbeitslosigkeit eine große gewesen ist. Was die Agitation anbetrifft, so sei von den Vereinsfunktionären keine Mühe gescheut, neue Mitglieder heranzuziehen und das Resultat nach dieser Richtung sei ein erfreuliches zu nennen. Die tariflichen Verhältnisse lassen speziell in den kleineren Druckorten noch viel zu wünschen übrig und vor allem ist es die Lehrlingsmishandlung, welche an vielen Orten ein energisches Eingreifen nötig machte. Bedauert wurde wiederum das geringe Interesse der Mitglieder an den Versammlungen und seien es namentlich die älteren Kollegen, welche dem Vereinsleben völlig fern ständen. In der umfangreichen Debatte, welche sich an diese Berichte knüpfte, gab zunächst das bei Lindbach-Braunschweig bei den Maschinensehern eingeführte Prämiensystem Veranlassung zu scharfer Kritik. Es wurde verschiedentlich verurteilt, daß das Schiedsgericht die Gratifikationszahlung gebilligt habe. C. Rosenbruch als Gehilfenvorsitzender des Schiedsgerichtes hielt dagegen den in dieser Sache beschrittenen Weg für den einzig gangbaren und erklärte, daß seinerzeit für die betreffenden Kollegen nichts anderes erreicht werden konnte, wenn man diese nicht in das Berechnen im gewissen Maße drängen wollte. Auch der Bezirk Hildesheim gab Veranlassung zu Besprechungen betriebs der Agitation in den Orten Alfeld, Goslar, Peine usw., wo viel energischer eingegriffen werden müsse, wenn diese Orte nicht vollständig für uns verloren gehen sollen. Zum Berichte Osnabrück wurde bemerkt, daß die völlige Einführung des Tarifes dort selbst zum großen Teile dem energischen Eingreifen des Tarif-Vorstandes zu danken sei. Der Bericht aus dem Bezirke Hannover wurde mit Punkt 6 der Tagesordnung: Besprechung über die Verhältnisse im Bezirke Hannover (Leb), um event. Mittel und Wege zu finden behufs einer bessern Agitation zur Gewinnung von Mitgliedern und Herbeiführung tariflicher Verhältnisse, verbunden und zur Debatte gestellt. Der Bezirksvorsitzende des Bezirkes Hannover, C. Rosenbruch, hat, dem Meinerent des Lokalvereins Hannover das Wort zu erteilen. Kollege Hühne verbreitete sich dann ausführlich über die tariflichen Verhältnisse in den einzelnen Druckorten, wie Hameln, Gelle, Stadthagen usw., und erklärte, daß er (Redner) dem jetzigen Vorsteher des Bezirkes keinen Vorwurf machen wolle und glaube, daß dieser alles getan habe, um in einzelnen Orten bessere Zustände zu schaffen und Mitglieder zu gewinnen. Es sei jedoch höchst bedauerlich, daß von den 15 Druckorten nur in zweien tarifliche Verhältnisse herrschen, und diese Tatsache sei die direkte Veranlassung des vorliegenden Punktes, um bei der Besprechung Mittel und Wege zu finden zur Besserung der Verhältnisse und eventuell durch Aufteilung des Bezirkes in denselben eine regere Agitation zu entfalten. C. Rosenbruch wies zunächst die Behauptung zurück, daß bei einer energischen Agitation in einzelnen Orten nichts zu erreichen sei. So schwarz, wie sie Kollege Hühne schildere, seien die Verhältnisse nicht, in anderen Gauen herrschten weit schlechtere Zustände. Der Bezirk habe den Fehler, daß er die kleinsten Orte in sich beziehe, trotzdem stehe zahlenmäßig fest, daß die Verhältnisse nicht schlechter seien als im Bezirke Hildesheim. Da es nicht angängig sei, Kollegen, die weit unter Tarif entlohnt werden, als Mitglieder aufzunehmen, so wäre auch in vielen Orten alle Mühe umsonst und der große Wechsel; der in den Orten vorerwähnt, lasse auch für die nächste Zeit der rührigsten Agitation keine Besserung voraussehen. Kollege

Fritsche erklärte, daß der Lokalverein nicht beabsichtige, einzelne Orte überzusuchen. Der Zweck dieser Anregung sei lediglich der, Mittel und Wege zu finden, um die Agitation im Bezirke wirksamer zu gestalten als es bisher geschehen. Nachdem noch verschiedene Redner zur Sache gesprochen, wurde folgender Antrag angenommen: Der 30. Gantag beauftragt den Gauvorstand, in Verbindung mit dem Vorsteher des Bezirkes und dem Vorstände des Lokalvereins Hannover darüber zu beraten, wie die Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder und Erringung besserer tariflicher Verhältnisse im Bezirke Hannover zu bewerkstelligen ist. — Ueber den Antrag des Lokalvereins Hannover betr. Abänderung des § 10 Absatz 2 der Geschäftsordnung. (Die Wahl des Gauvorstandes erfolgt mittels Stimmzettel auf dem Gantage. Absolute Mehrheit entscheidet. Vorschläge für die einzelnen Vorstandsposten hat der Lokalverein Hannover zu machen. Die Gewählten antieren bis zum nächsten Gantage. — Der Verwalter wird mit einvierteljähriger Kündigung fest angestellt und unterliegt der regelmäßigen Neuwahl nicht referierte Kollege Müller. Redner betonte, daß die letzten Wahlen in Hannover diesen Antrag rechtzeitig haben, denn diese seien nicht ganz einwandfrei und brachten eigenartige Resultate zu stande. Man bekümmere sich nicht um das Vereinsleben, kenne deshalb auch die Personen nicht, und auf diese Weise seien oft Kandidaten durch, die zu den fähigsten und tüchtigsten Mitgliedern zu rechnen seien. Der Antrag sei berechtigt und auch für die Bezirksdelegierten annehmbar. Betr. des Verwalters bemerke Redner, daß dieser keiner Zuverlässigkeit auszuweichen dürfe, sondern sicher gestellt werden müsse, was der Antrag nur bezwecke. C. Rosenbruch sprach im Namen des Gauvorstandes gegen den Antrag, denn es läge kein Grund vor, aus den direkten indirekten Wahlen zu machen. Seine persönliche Ansicht sei die, solle der Gauvorstand dem Antrage zustimmen, so sei die Vorbedingung, zu beschließen, daß der ganze Gauvorstand auf dem Gantage anwesend sein müsse. Der jetzige Zustand sei gewiß ein ungeliebter, da die Gauvorstandsmitglieder bei der Delegiertenwahl erst durch den Lokalverein gesteuert werden müssen, und da die Ansichten und Urteile nicht immer mit einem Teile der Mitglieder übereinstimmen, ließe man diese einfach unter den Tisch fallen. Betr. des Verwalters ersuchte Redner die Antragsteller, den Antrag im Interesse des Vereins sowohl wie im Interesse des Verwalters zurückzugeben. Nachdem noch mehrere Redner für und einige gegen den Antrag gesprochen, wurde der erste Absatz in folgender Fassung angenommen: Die Wahl des Gauvorstandes erfolgt mittels Stimmzettels auf dem Gantage. Absolute Mehrheit entscheidet. Die Gewählten antieren bis zum nächsten Ordentlichen Gantage. Ferner wurde beschlossen, den § 24 Absatz 2 dahin abzuändern, daß es heißt: Der Gauvorstand hat den Gantagsverhandlungen beizuwohnen usw. Der zweite Absatz (betr. Verwalter) wurde abgelehnt. — Der Antrag des Bezirks Hildesheim: Den Gantagsdelegierten sind dieselben Diäten wie den Generalversammlungsbeteiligten (10 Mk. pro Tag) zu gewähren, wurde ebenfalls abgelehnt und dafür beschlossen, die Diäten auf 7 Mk. pro Tag für alle Delegierten festzusetzen. Hiermit ist ein weiterer Antrag des Lokalvereins Hannover zu § 24, Absatz 4 der Geschäftsordnung, hinfällig geworden und wurde zurückgezogen.

Ueber die Anträge des Bezirkes Braunschweig: Der Gauvorstand ist berechtigt, den im Verbands- und in der Gaukasse ausgesetzten an den Ort gebundenen Mitgliedern auf Antrag derselben eine weitere Unterstützung von 7 Mk. pro Woche auf die Dauer bis zu 12 Wochen zu gewähren, sowie der Mitgliedschaft Wofsenbüttel: Auf Antrag verheirateter ausgesetzter Mitglieder beim Vorstände einer Mitgliedschaft kann durch denselben beim Gauvorstande beantragt werden, die Gaunterstützung auf weitere 12 Wochen zu gewähren — referierte Kollege Reuter-Braunschweig ausführlich. Redner hält den jetzigen Modus für ungerecht, da heute nur die Bezirke zahlen müßten, welche eine Bezirkskasse hätten, in den Orten, wo keine solche Kasse existiere, bekämen die Ausgesetzten nichts. Andererseits sei es Pflicht der Mitglieder, diese Opfer der traurigen Wirtschaftsverhältnisse auch ferner über Wasser zu halten und diese nicht ganz der Not preis zu geben. Redner bat, wenn nicht beide, dann wenigstens den Antrag Wofsenbüttel anzunehmen. Verwalter Weber warnte die Delegierten, für diese Anträge einzutreten. Eine Extraausfertigung von 3,50 Mk. 8 Wochen lang sei f. Z. durch den vorhandenen Notstand auf 1 Jahr bewilligt und dürfe nicht zum Gesetze erhoben werden. Außerdem sei es jetzt jeder Nachweis, daß dieser Beschluß irgend einen Nutzen gehabt habe. Diese Anträge wurden hierauf abgelehnt und an deren Stelle folgender Antrag des Kollegen Babst angenommen: Die Unterstützung wird wie bisher auf 8 Wochen weiter gezahlt mit der Beschränkung, daß die Bezirke nicht mehr verpflichtet sind, die gleiche Summe aufzubringen. Ein weiterer Antrag des Bezirkes Braunschweig, betr. Gegenseitigkeitsverträge mit anderen Gauen, wurde dahin erledigt, daß der Gauvorstand beauftragt wird, Erkundigungen in anderen Gauen in dieser Richtung einzuziehen und darüber auf dem nächsten Gantage Bericht zu erstatten. Der Punkt 5 der Tagesordnung wurde durch die gefassten Beschlüsse erledigt. — Die Beiträge sowie das Verkaufquantum wurden auf gleicher Höhe belassen. — Bei Punkt 8 der Tagesordnung: Beratung über Anträge aus der Versammlung, trat Kollege Fingstgen für eine Einbeziehung der Stereotypen in die Tarifgemeinschaft ein und wünschte Mittel und Wege zu suchen, um für diese Kollegen stabilere Verhältnisse zu

schaffen. Viele würden unter dem tariflichen Minimum entlohnt und könnten ohne Hilfe des großen Verbandes ihre Lage nicht verbessern. Die vom Redner eingebrachte Resolution fand Annahme, sie lautet: Der Gantag erkennt das Bestreben der Stereotypen usw. auf Einbeziehung in die Tarifgemeinschaft als berechtigt an und erwartet von den Verbandsfunktionären, daß sie diese Bestrebungen tatkräftig unterstützen. — Weiter wird auf Antrag von Bornemann-Göttingen vom Gantage das Bedauern über die letzten Wiener Vorgänge ausgedrückt. — Nachdem Revisor Mez die Erklärung abgegeben, daß die Bezirksbücher in Ordnung befunden seien und die Bezirkskassierer ersucht, dem Restantenwesen mehr zu steuern, wird auf Anfrage Klapproth's beschlossen, die gefassten Beschlüsse betr. Gauvorstandswahl und Diäten sofort in Kraft treten zu lassen. — Bevor zur Wahl des Gauvorstandes geschritten wurde, regte Kollege Fritsche an, mit der Zeit eine Trennung des Kreisvertreter's vom Gauvorstande ins Auge zu fassen. Diese Angelegenheit wurde jedoch, nachdem die beteiligten Personen einen solchen Schritt nicht für praktisch und empfehlenswert erklärt hatten, ohne Beschluß verlassen und in die Gauvorstandswahlen eingetretet: Es wurden gewählt: Klapproth mit 33 Stimmen zum Gauvorsteher, C. Rosenbruch mit 32 als Stellvertreter, Weber mit 32 zum Kassierer (Verwalter), B. Rosenbruch und Poppe mit 31 resp. 21 zu Schriftführern, Böhme und Schwertfeger mit 32 resp. 25 Stimmen zu Revisoren. Revisor Mez und der erste Schriftführer Zeichmann, welche seit 1892 dem Gauvorstande angehört, hatten eine weitere Kandidatur abgelehnt. Vor der Abstimmung waren die Osabrücker und Hüneburger Delegierten bereits wieder abgereift. — Als Ort des nächsten ordentlichen Gantages wurde auf besondern Wunsch der Göttinger Kollegen Göttingen gewählt. Ein event. vorher notwendig werdender Außerordentlicher Gantag soll dagegen in Hannover stattfinden. — Hiermit war die Tagesordnung erschöpft. — Nachdem Klapproth den beiden scheidenden Vorstandsmitgliedern Mez und Zeichmann, welche elf Jahre den Vereine ihre Kräfte in verantwortlicher Stellung gewidmet haben, mit herzlichen Worten den Dank für ihre eifrige und gewissenhafte Thätigkeit ausgesprochen, schloß derselbe mit dem Wunsche, daß die heute gefassten schwerwiegenden Beschlüsse dem Gau und Verbands von Nutzen sein mögen, und einem dreifachen Hoch auf den Verband den 30. Gantag. — Zum Schluß wollen wir auch an dieser Stelle nicht unterlassen, den Hildesheimer Kollegen für ihr reges Interesse an den Verhandlungen, für das Bestreben, den Delegierten die wenigen freien Stunden angenehm zu gestalten und vor allem für die tadellose Bewirtung auf dem „historischen Boden“ des Galgenberges den Dank der Delegierten anzutragen.

Korrespondenzen.

G. Nachen. Die Ortsversammlung vom 6. Juni faßte nach eingehender Diskussion über die Vergünstigungen bei Aufnahme der Bäderischen Kollegen folgende Resolution: In der Erwägung, daß ein Protest keinen Erfolg mehr zeitigen wird, spricht die Versammlung dem Gauvorstande ihre Mißbilligung aus über die unbegreifliche Vergünstigung der Bäderischen Kollegen, die die Bezirksvorstände in eine schlechte Lage den Mitgliedern gegenüber bringt. — In der Diskussion wurde auch zur Sprache gebracht, daß fast zu derselben Zeit des dortigen Vorganges ein gleiches Ansehen seitens einiger Nachener Kollegen vom Bezirksvorstande zurückgewiesen wurde.

B. Barmen. (Bezirksversammlung.) Die zweite diesjährige Bezirksversammlung wurde am 7. Juni in Wermelskirchen abgehalten. Waren die Kollegen von Nemscheid und Schwelm sehr gut vertreten, so ließ der Besuch vom Vororte Barmen viel zu wünschen übrig. Von 103 Mitgliedern im Ortsvereine Barmen hatten es nur 14 (hierunter noch der Vorstand) für nötig befunden, in dieser Versammlung zu erscheinen; ein bescheidenes Zeugnis gegenüber dem Schwelmer Ortsvereine, wo von 10 Kollegen 8 erschienen waren, trotzdem gerade die Schwelmer die weiteste Tour zu machen hatten. Es herrschte eben eine Lässigkeit unter den Barmener Kollegen, die jeder Beschreibung spottet. Unter Vereinsmitteilungen verwies der Vorsitzende auf das am 21. Juni stattfindende Johannistfest der Bezirke Barmen und Elberfeld. Von einem Proteste gegen die Ausnahmen bei Bädeler in Essen wurde von der Versammlung abgesehen, da die meisten Redner der Ansicht waren, daß, da der Zentralvorstand bereits seine Genehmigung erteilt, ein Protest sehr wenig oder gar nichts nützen würde. Bei Punkt Tarifliches gab der Vorsitzende die Namen der Firmen bekannt, die den Tarif anerkannten. Leider war vom ganzen Bezirke nichts erfreuliches zu berichten, denn nur eine Druckerei in Barmen und eine in Nemscheid sind bei diesem Vorzuge zu gewinnen gewesen. Allerdings hat Nemscheid den Vorzug, daß jetzt sämtliche dort bestehende Druckereien tariffrei sind. Von den übrigen zum Bezirke gehörenden Orten ist leider nicht viel günstiges dabei herausgekommen. Zu einer Debatte gab das Verhalten der Kollegen von Wermann in Barmen Anlaß. (Wir berichteten bereits in einer der letzten Nummern über die Verhältnisse in genannter Druckerei.) — Der Kassierer Pichardt ersetzte den Kassemberechtigten pro I. Quartal und wurde demselben Decharge erteilt. Als Ort für die nächste Bezirksversammlung wurde Schwelm gewählt. Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf den Ver-

band die Versammlung. — Unser Johannistfest feiern wir am 21. Juni mit dem Bezirke Elberfeld zusammen. Morgens findet in Barmen im Zentral-Hotel eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, zu welcher unser früherer Bezirksvorsitzender Emil Albrecht-Bodum gewonnen ist, der über den Verband der Deutschen Buchdrucker und seine Tätigkeit referieren wird. Nachmittags beginnt dann das eigentliche Johannistfest auf der Neuen Hardt in Elberfeld, wozu die sämtlichen Kollegen der umliegenden Druckorte hierdurch nochmals eingeladen seien.

Bunzlau. In letzter Zeit hat unser Mitgliederband eine weitere Steigerung erfahren, so daß wir nahe an das erste halbe Hundert herangekommen sind. Wir haben hier die Beobachtung machen können, daß durch die Einführung der Sechsmaschinen der Geschäftsgang ein flotterer und andererseits als Folge davon die Einstellung von technischem Personal eine erhöhte geworden ist. Unser altes Vereinslokal, „Café Bismarck“, in welchem wir fast zwanzig Jahre lang Heimatsrechte genossen, mußte daher mit dem größeren Raume des Gasthofes zum „Deutschen Hause“ vertauscht werden, in welchem seit Anfang dieses Jahres die regelmäßigen Zusammenkünfte stattfinden. In unserer letzten Versammlung beschäftigte man sich u. a. mit dem im Gau Schlesien akut gewordenen Streite bez. der Funktionen des Gauverwalters, resp. mit dem vom Bezirksvorstande Liegnitz erhobenen Proteste gegen die direkte Abführung der Beiträge an den Gauverwalter. Man konnte sich in der erschöpfenden Diskussion dem Widerspruche von Liegnitz nicht so ohne weiteres anschließen, sondern war der Ansicht, daß durch den Gauverwalter eben die Bezirkskassierer, soweit sie für die Einziehung und Abführung von Beiträgen an den Gau, Ausstellung von Büchern usw. in Betracht kommen, überflüssig gemacht werden müßten, schon aus finanziellen Gründen. Vor allen Dingen sei es ganz unverständlich, daß jetzt einige Bezirke (zu denen Liegnitz allerdings nicht gehört), die auf dem Gantage mit vollem Feuer durch ihre Delegierten für den Verwalter eintreten und dadurch dessen Anstellung überhaupt erst ermöglichen, heute mit Protesten kämen. Es wäre entschieden zweckmäßiger gewesen, erst den Gang der Geschäfte unter den neuen Verhältnissen abzuwarten, um schließlich mit Tatsachen und nicht nur mit Vermutungen aufwarten zu können. Die statistischen Bedenken müßten sich in irgend welcher Weise, allerdings nicht durch den kostspieligen Apparat eines außerordentlichen Gantages, erledigen lassen. Was sollte denn aus dem gegenwärtigen Zustande herauspringen? Die Position des Gauverwalters ist in völlig legaler Weise geschaffen und die Konsequenzen daraus sind eben zu tragen. Die Ansicht der Mitgliedschaft ging weiter dahin, da für den Gauverwalterposten die Gantage mit 1000 Mk. jährlich in Anspruch genommen werde, so sollen auch die Beiträge nicht erst auf dem Unwege über die Bezirkskassierer, sondern direkt an den Verwalter eingezahlt werden. Vor allen Dingen sei darauf Bedacht zu nehmen, daß mit der Überweisung der jetzt den Bezirkskassierern zufallenden Remuneration der Gantage eine neue Einnahmequelle zuzufügen und man vielleicht dadurch der in sichere Erreichung gestellten Erhöhung des Gaubeitrages aus dem Wege gehen könne. Allgemein kam die Meinung zum Ausdruck, daß der Gaubeitrag nur endlich seine Höchstgrenze erreicht haben möchte. Unsere Stellungnahme zu der strittigen Angelegenheit soll durch Bericht im Corr. bekannt gegeben werden. — Beschlossen wurde noch, zukünftig diejenigen unserer Mitglieder, welche die ersten 25 Jahre in ihrer Buchdruckerlaufbahn zurückgelegt, durch Widmung einer Blumenpflanze zu ehren. Dieser Beschluß konnte gleich praktische Anwendung bei unserm Kollegen Heinrich Heitze finden.

Bunzlau. Unsere am 13. Juni abgehaltene Mitgliederversammlung beschäftigte sich u. a. in eingehender Weise mit den bekannten Wiener Vorkommnissen bezüglich der Beregalung der sieben deutschen Verbandsmitglieder. Mit größter Entrüstung beurteilte man die unter organisierten Kollegen einzig dastehende Handlungsweise der Wiener Berufsgegner. Eine aus der Mitte der Versammlung eingebrachte Resolution, welche unserm Zentralvorstande übermittelt werden soll, fand einstimmige Annahme. Derselbe hat folgenden Wortlaut: Die am 13. Juni tagende Versammlung des Ortsvereins Bunzlau behandelte die Wiener Vorgänge betr. die deutschen Maschinenesser und fasste folgenden Beschluß: Der Zentralvorstand des deutschen Verbandes wolle ganz energisch gegen eine derartige Handhabung des Gegenseitigkeitsvertrages beim österreichischen Verbandsvorstande vorstellig werden, um einer Wiederholung solcher schamloser Vorgänge gegen deutsche Kollegen vorzubeugen.

Dresden. Das fünfzigjährige Berufsjubiläum beging am 13. Juni Herr Julius Mundelt, Prokurist der Buchdruckerei und Verlagsanstalt von Arthur Schönfeld hier. Der Jubilar wurde am Morgen bei seinem Eintritte in das Druckereikontor mit einem Gesange von Mitgliedern des Dresdener Buchdruckerangewandten begrüßt und ihm hierauf vom Chef des Hauses sowie dem gesamten Personale unter feierlichen Ansprachen und Ueberrückung von Ehrengaben die herzlichsten Glück- und Segenswünsche übermittelt. Im Laufe des Vormittags wurde der Jubilar noch von Abordnungen des Dresdener Buchdruckervereins, der Innung Dresdener Buchdruckereibesitzer, des Vorstandes vom Deutschen Buchdrucker-Vereine sowie des Vorstandes vom Kreise VII (Sachsen), vom Vorsitzenden der Ortsgruppe Dresden des Deutschen Galtenbundes sowie von zahlreichen Freunden und Bekannten von nah und fern beglückwünscht und durch kost-

bare Blumenpenden geehrt. Am Abende fand zur Feier des Tages in dem großen, mit schönen Birkenbäumen ausgeschmückten Dreiecksbuch-Gelehrtsaal der Druckerei, welcher mit den auf den Tafeln verteilten Blumenpenden einen prächtig schönen Anblick bot, ein durch Ansprachen und musikalische Darbietungen ausgezeichneter Kommerzest. Die Feier wurde ausgezeichnet durch die Anwesenheit des Herrn Buchdruckereibesetzers Eszar Siegel, Vorsitzender der Junung Dresdener Buchdruckereibesetzter, des Herrn Döblin aus Berlin, Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, von den Vertretern des Dresdener Buchdrucker-Vereins Herren Steinbrück, Wendisch und Meichenbach, sowie von vielen Freunden des Jubilar und fand in höchst animierter Stimmung erst in später Nachtstunde ihren Abschluß.

s. **Frankfurt a. M.** Eine am 7. Juni tagende Versammlung, zu der auch auswärtige Kollegen sich einfanden, war gut besucht; es mag vielleicht die Tagesordnung eine etwas größere Anziehungskraft ausgeübt haben. Man beliebt heuteutage tatsächlich sensationelle Programms zu verlangen, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, vor leeren Bänken zu tagen. In herkömmlicher Weise machte der Vorsitzende geschäftliche Mitteilungen; den Vogel schloß er diesmal aber ab mit der verblüffenden Kunde, daß die jahrelang der Organisation fernstehende und den Tarif nicht anerkennende Firma Waldschmidt & Mahlau von jetzt ab unter die tarifierten Druckereien zu zählen ist. Ein neuerlicher Beweis von der großen Bedeutung unsrer Tariffinstitution; möchten diesem schönen Beispiele doch bald auch die zwei anderen großen Firmen „Intelligenzblatt“ und Eichhorn nachfolgen. Unser Johannisfest wird am 28. Juni in solenner Weise gefeiert; eine Maindampfesfahrt nach dem nahen Schwanheim ist vorgesehen und erhalten an diesem Tage Konditionslose, Inwalde und Durchreisende das übliche Geschenke.

Gh. **Friedberg-Bad Nauheim.** Die diesjährige Tarifbewegung machte auch ein Borgehen in den hiesigen Druckereien möglich und hatten wir einen Erfolg zu verzeichnen. In Betracht kam in Bad Nauheim die Druckerei Wagner, wo noch neuneinhalbstündige Arbeitszeit herrschte; hier ist nun nach langem Zögern die tarifliche Arbeitszeit bewilligt worden. In Friedberg wurde bei Binder-nagel kein Lokalschluß beabsichtigt; es erhielten nur diejenigen Kollegen, welche persönlich vorstellig wurden, einen solchen. Ein Mitglied sowie sämtliche Nichtmitglieder waren jedoch „zufrieden“ und hielten es für klüger, den Lokalschluß nicht zu verlangen. Infolge dessen wurde gegen genanntes Mitglied Morell, welches uns noch sonstige Schwierigkeiten bereite, nach § 5 a und b An-schluß beantragt. Bei Damm (Buchdruckereibesetzter, Korb-warenhändler, Landeslotteriekollekteur und — freisinniger Landtagsabgeordneter) bekamen zwei Mitglieder beim Vorstelligwerden den „Sack“. Genannte Druckerei hat neuneinhalbstündige Arbeitszeit und bezahlt unter Tarif. Hier scheint der Geschäftsführer Meß (M.-B.) ein großer Verbandsstreifer zu sein, welcher nur für sich selbst sorgt. Manchem dort schon konditionierenden Kollegen wird er wie sein so humaner Prinzipal wohl im Gedächtnisse sein. Der Druckerei wurden infolge dessen sämtliche Arbeiten der hiesigen Gewerkschaften und des sozialdemokratischen Wahlvereins entzogen. Wir beantragten hier wie bei der Druckerei Lang, in der auch noch sehr trostlose Verhältnisse herrschten, Streichung aus dem Tarifverzeichnis. Auch die Nachwehen des Vorgehens sollten nicht ausbleiben. In der Druckerei Wagner ließ von jetzt ab die Behandlungsweise viel zu wünschen übrig und führte die letzte Ortsvereinsversammlung unter Tarifliches den Kollegen so recht wieder die dort herrschenden Zustände vor Augen. Die Kollegen der betreffenden Druckerei hatten nämlich am selbigen Abende ihre Kündigung eingereicht. Auch wurde über die Notiz unter Darmstadt im Corr. Nr. 59 lebhaftes Bedauern ausgesprochen, denn Herr Wagner hat sich noch keine Verdienste für den Verband erworben. — Nachdem noch einige interne Angelegenheiten geregelt worden waren, wurde der Versammlung folgende Reso-lution unterbreitet und angenommen: Die hier ver-sammelten Kollegen sprechen sich dahin aus, daß sie sich mit den Vergünstigungen, welche der Essener Vorstand den sich erst jetzt — durch Verhältnisse gewissermaßen gezwungen — zum Verbands der Deutschen Buchdrucker meibenden Kollegen gestellt hat, nicht einverstanden erklä-ren und verurteilen dies entscheiden. Die Versamm-lung sprach sich dahin aus, daß mit solchen Vergün-stigungen auch die Friedberger älteren Kollegen zu ge-winnen wären.

Halle a. S. Die am 6. Juni abgehaltene Versamm-lung des Bezirksvereins war nicht so stark besucht als es die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert hätte. Nach-dem sich die Anwesenden zu Ehren des verstorbenen Kollegen Ltko Kien von ihren Plätzen erhoben hatten, beschloß man sich zunächst mit dem Berichte über die Verhandlungen des letzten Gantages in Magdeburg und stellte die Kan-di-daten für den durch Urabstimmung alljährlich zu wählenden Vorstand des Bezirksvereins auf. Dem um das hiesige kollegiale Leben hoch verdienten Gesangsverein „Gutenberg“ (dessen Leiter nur aus Verbandsmitgliebrn) wurden zur Feier seines 25 jährigen Bestehens kommenden Februar 100 Mk. aus der Ortskasse bewilligt. Leider wird der Verein von unseren Mitgliedern noch nicht so unterstützt als es um der guten Sache willen notwendig wäre. Viele fangestündigen Kollegen ziehen es vor, anderen Gesangsvereinen ihre Kräfte zu widmen — sollten ihre Leistungen nicht auch im Kollegenkreise genügende Wür-digung finden? — Eine ebenso hohe Summe wurde nach

lebhafter Debatte auch der hiesigen Parteikasse zur Reichs-tagswahl bewilligt. Der Antrag zur Bewilligung dieser Summe kam den meisten Anwesenden eigentlich über-raschend; doch ersieht man hieraus wieder, wie nicht oft genug zum bessern Besuche unserer Versammlungen ge-formuliert werden kann. — Die vom Tarif-Amt ausgegebenen Formulare wurden hier an 36 Druckereien verandt, aber nur von 28 beantwortet; es bleibt späteren Versamm-lungen vorbehalten, auf die einzelnen Berichte näher ein-zugehen. — An Hand einiger Beispiele wies der Arbeits-nachweisverwalter nach, daß es notwendig sei, gegen einzelne Kollegen streng nach Statut zu verfahren und konnte die Versammlung dem nur beistimmen. — In der hiesigen „Volksblatt“-Druckerei hat eine Monoline Einzug gehalten, so daß im Ganzen nun 5 Maschinen (4 Linotypen und 1 Monoline) am Orte sind. Den daran beschäftigten Kollegen wäre sehr zu empfehlen, sich der Maschinenver-einigung des Ganes „An der Saale“ anzuschließen. — Un-ser Grapische Verein feierte am 23. Mai ihr erstes Stiftungsfest. Herr H. Schwarz, der erste Vor-sitzende der Leipziger Typographischen Gesellschaft, hielt an der Hand von ausgestellt einschlägigen Drucksachen einen trefflichen Vortrag über die Entwicklung des Acciden-zwezens in den Jahren 1865 bis 1903. Zahlreich hatten sich die Kollegen eingefunden und fanden diese Ausführ-ungen sowie die Darbietungen des Gesangsvereins „Guten-berg“ und des Blas-Quartetts vom Orchesterverein leb-haftem Beifall. Mögen es gerade die jüngeren Kollegen nicht veräumen, der Vereinigung beizutreten und sich immer mehr in technischer Beziehung zu vervollkommen.

Hamburg. Norddeutscher Maschinenleger-Vere-in. Versammlung am 7. Juni. Aus den Mitteilungen des Vorstandes ist hervorzuhellen die Antwort des Kollegen Klapproth-Hannover, die besagt, daß seine Bemühungen betr. Befreiung der Tarifwidrigkeiten im ersten Tarif-kreise von Erfolg gekrönt waren. Vom Kassierer Biech-nik wird die Abrechnung für das 1. Quartal vorgelegt. Kassenbestand am 1. Januar 1903 248,43 Mk., Einnahmen 103,50 Mk., Ausgaben 181,29 Mk., Kassenbestand am 31. März 1903 170,64 Mk. Es wird eingetretet in die Beratung über das Schreiben des Brandenburgischen Maschinenleger-Vereins, die Gründung einer Zentral-kommission der Maschinenleger Deutschlands betreffend. Zunächst macht der Vorsitzende Dethloff auf den letzten Magdeburger Maschinenleger-Versammlungsbericht auf-merksam, worin die unzutreffende Bemerkung enthalten ist, der Norddeutsche Maschinenleger-Verein verhalte sich der Gründung einer Zentralkommission gegenüber aus ver-schiedenen Gründen ablehnend. Der Norddeutsche Maschinenleger-Verein sei stets von der Zweckmäßigkeit einer solchen Institution überzeugt gewesen und gerade unser Verein habe seinerzeit die erste Anregung in dieser Angelegenheit gegeben. Wie da nach Magdeburg solche Ansichten gelangen konnten, sei verwunderlich. Allerdings haben wir vor einigen Monaten auf eine aus Dresden an uns gerichtete Frage die Sache noch nicht für spruch-reif erklärt, lassen aber jetzt, da die Sache von Berlin aus in die Hand genommen ist, diesen Einwand fallen, da einzig Berlin der Ort sein kann, an dem die Zentral-kommission domiziliert. Weiter äußerte sich Redner dahin-gehend, daß die Kommission viel gutes leisten könne, wenn sie richtig geleitet würde bezw. die richtigen Personen an der Spitze ständen. Wenn man aber den Absatz 3 des in Nr. 62 des Corr. enthaltenen Artikels „Maschinen-leger-Verein“ durchliest und erfährt, daß die Unterschrift Bob richtig heißen muß R. Fetz-Berlin, so muß man doch Zweifel gegen an einer erprießlichen Tätigkeit der Kommission, sofern, wie zu erwarten, Fetz die leitende Person sein soll. Denn in diesen Ausführungen sind die Interessen der Segmaschneidfabrik, aber nicht die der Maschinenleger vertreten. Kollege Hanewacker schließt sich diesen Ausführungen an; der ganze Artikel sei eine Klame für die Segmaschneidfabrik und für den Deutschen Buch- und Steindruck, einer Zeitschrift, an der Kollege Fetz bezahlter Mitarbeiter sei. Redner erklärt unter dem Beifalle der Versammlung, daß nach dieser Leistung Fetz nicht Mitglied der Zentralkommission werden dürfe. Koll. Gauert erklärte sich auch entschieden gegen die Ausführungen des Kollegen Fetz; man dürfe aber andererseits nicht verkennen, daß Fetz schon viel gutes für die Maschinenleger getan habe. Hiergegen wurde von anderer Seite ausgeführt, daß gerade der Kollege Fetz mit die Hauptschuld trage an der früher sehr oft bei Handwerkerkollegen, ja selbst bei Verbandsfunktionären beobachteten Amissität gegen die Bestrebungen der Maschinenleger. In letzter Zeit sei, zum Vorteile für die Maschinenlegerbewegung, zu konstatieren, daß gerade die Verbandsfunktionäre sich zu unserm Vorteile für unsere Bestrebungen interessieren. So sei z. B. dem Kieler Vor-stande, hauptsächlich dem Kollegen Ritter, es zu verdanken, daß die Kieler Maschinenleger sich zusammengeschlossen haben. Folgender Antrag des Kollegen Danepaer wird einstimmig angenommen: Die Versammlung erklärt sich, wie schon seit langem, im Prinzip mit der Schaffung einer Zentralkommission einverstanden, stellt aber die Be-dingung, daß die Wahl der Kommissionsmitglieder un-be-dingt per Urabstimmung unter den deutschen Maschinen-leger erfolgt. Ferner wurde folgende Resolution ein-stimmig angenommen: Die Versammlung protestiert energig gegen die Ausführungen im Absätze 3 des in Nr. 62 des Corr. abgedruckten Artikels „Maschinen-leger-Verein“ des Kollegen Bob-Fetz, da durch diese Aus-führungen die Maschinenlegerinteressen in schimmelter Weise geschädigt werden. (Anmerkung des Schrift-

führers: Ich bin gespannt, was der Brandenburger Maschinenleger-Verein zu den Leistungen seines Mitgliedes Fetz sagen wird. Gegen den Kollegen Kummel in München machte man in Entrüstung, weil er im Jahres-berichte des Münchner Maschinenleger-Vereins geschrieben, durch jede Segmaschneid werden durchschnittlich drei Hand-seger arbeitslos, eine Angabe, die wohl so ziemlich stimmt, wenn man weiß, daß die meisten Segmaschneiden in doppelter Schicht arbeiten. Ja, an verschiedenen Maschinen wird schon in drei Schichten gearbeitet, wie z. B. im Leipziger General-Anzeiger, wo die Linotype von Sonntags, nachts 12 Uhr, bis nächsten Sonnabend, 10 Uhr abends, ununterbrochen in Tätigkeit ist.) Sodann besaßte man sich mit der allerneuesten Klame der Mergenthaler Seg-maschneidfabrik. Die Firma Ernst Hirtz in Hamburg gibt der Mergenthaler Segmaschneidfabrik ein Zeugnis dahingehend, daß bei ihr 9000 Buchstaben, ja sogar 10000, stündlich geliefert werden. (Zu lesen im Allge-meinen Anzeiger für Druckereien.) Wenn die Kollegen auf Grund dieses Zeugnisses eine Lohnhöhung ver-langen würden, so wird Herr Hirtz sein Zeugnis jeben-falls revidieren. Man kann übrigens, wenn man das Blatt des Herrn Hirtz, die Hamburger Neuesten Nach-richten, zur Hand nimmt, ausrechnen, daß allerhöchstens 6000 Buchstaben pro Stunde gesetzt werden, oder aber es müßte schon sehr viel toter Satz geliefert werden, was nach der bestimmten Angabe der betreffenden Kollegen nicht der Fall ist. Daß übrigens schon Zeugnisse für Segmaschneidfabriken in zu beanstandender Weise fabriziert wurden, zeigt folgendes Vorkommnis: Eine Firma (Ort und Name tut ja nichts zur Sache) gebraucht irgend welche Maschinenerteile. Nach dem Grundsatze: Eine Hand wäscht die andre, gibt sie der in Frage kommenden Fabrik ein Zeugnis ungefähr des Inhaltes, daß ihr System das beste sei, was sie um so besser beschreiben könne, als sie außer dem betr. System noch ein andres System im Betriebe habe. Die Fabrik gibt für dieses Zeugnis die benötigten Erstatteile. Der Faktor der genannten Firma will aber auch verdienen. Da er keine Maschinenteile gebrauchen kann, macht er's nur für klingende Münze. (30 Mark sagt man.) Das eine System hat ihr Zeugnis, er schreibt's für das andre System. So wird's gemacht. Nett, nicht wahr?

e. **Hamburg-Altona.** Am 21. Juni findet im Horner Parke das Gewerkschaftsfest statt, an dem sich der Buch-drucker-Verein offiziell beteiligt. Es ist erwünscht, daß die Mitglieder recht zahlreich erscheinen. Die Aufstellung zum Festzuge erfolgt am Heidenkampsweg zwischen 2 und 3 Uhr, Abmarsch präzis 3 Uhr. Unse Nummer im Festzuge ist 10. Karten à 30 Pf. sind beim Mendanten, dem Boten und den Festordnern zu haben.

St. **Köln a. Rh.** (Monatsversammlung vom 6. Juni.) Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Roßkamp in warmen Worten des Ab-lebens des stellvertretenden Prinzipalvorsitzenden im Tarif-Ausschusse und Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker Herrn Hugo Bernfein. Das Andenken des Verstor-benen wurde in üblicher Weise geehrt. — Aus den Ver-handlungen ist u. a. zu entnehmen, daß die Versammlung sich entgegen eines vorausgegangenen Vorstandsbeschlusses in Sachen der Essener Kollegen bei Bädeler dem Proteile Dortmund anschloß, was wohl kaum zu stande gekommen wäre, wenn ein nachträglich eingegangenes Zirkular des Gauvorstandes vor Beginn der Versammlung in Händen der Mitglieder gewesen wäre. — Zur Aufnahme in den Verband hatten sich 7 Kollegen gemeldet, wovon 5 dem Gauvorstande empfohlen wurden. — Den ausgesperrten Hiesiger Metallarbeitern wurden 50 Mk. aus der Ortskasse bewilligt, gleichzeitig ergab eine Sammlung für den nämlichen Zweck die Summe von 10,20 Mk. — In Stelle des durch Konditionswechsel verzogenen zweiten Bibliothekars wurde Kollege Schönwäasser gewählt. — Bezüglich des am 20. Juni im Viktoriaaal stattfindenden Johannistages erstattete ein Festkommissionsmitglied nähere Bericht.

r. **Mainz.** (Bezirksversammlung vom 7. Juni.) Die Versammlung war sehr gut besucht, besonders von den auswärtigen Kollegen. Zunächst wurden 7 Kollegen neu aufgenommen, worauf der Reiskasserverwalter die Statistiken pro April und Mai verlas, welche genehmigt wurden. In weitem wurden die untariflichen Verhält-nisse bei Kersting in Ober-Jungelheim besprochen, wonach es den dortigen Kollegen, trotz mehrfacher Vorstellungen beim Prinzipal, nicht möglich war, den tariflichen Bestimmungen voll und ganz Geltung zu verschaffen. Es dürfte die Angelegenheit jedoch bei Erscheinen dieses Berichtes bereits für die Gesellschaft eine günstige Erledigung gefunden haben. Der Kassierer erstattete nunmehr Bericht über die Abrechnung pro 1. Quartal, welche für richtig be-funden wurde. Das diesjährige Johannistagesfest erfährt noch eine Programmweiterung dadurch; daß am Vormittag des 21. Juni ein Frühstüppkonzert im Brauhause zum Gutenberg sowie der Besuch des Gutenberg-Museums vorgesehen ist. Außerdem findet an eigentlichen Johannis-tag (24. Juni) ebenfalls eine Feier am Gutenberg-Denkmal statt. Unter Berücksichtigung wurden den ausgesperrten Mainzer Maurern 50 Mk. als vorläufige Unterstützung bewilligt. Im fernern wurde noch das Verhalten des österrreichlichen Kollegen gegenüber deutschen Kollegen einer sehr scharfen Kritik unterzogen, wobei sämtliche Medien ein solches Gebaren verurteilten und verlangten, daß man mit allen Mitteln danach trachten müsse, jede Gegenstän-keit mit Oesterreich aufzuheben.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Wp. Offenbach a. M. Daß die Lohnverhältnisse der Schriftgießer hier am Orte immer noch keine geregelten sind, bewies die am 4. Juni in den „Ständensfels“ einberufene und gut besuchte Schriftgießer-Versammlung mit der Tagesordnung: Die tariflichen Verhältnisse Offenbachs. Eine lebhafteste Debatte entspann sich über diesen einen Punkt und man konnte daraus ersehen, wie verschieden der Stempel-Tarif hier und in Frankfurt bezahlt wird. Der Vorsitzende der Frankfurter Schriftgießer-Gewerkschaft, der als Gast anwesend war, führte auch aus, daß die Offenbacher Prinzipale mit Annahme dieses Tarifes verpflichtet seien, beim Streichen von Brodschriften direkt von der Komplettschneidmaschine aus den Fertigmachpreis zu zahlen. Bei Stempel in Frankfurt werde dies so gehalten und die Offenbacher Prinzipale seien mit Annahme dieses Tarifes die Verpflichtung eingegangen, dies auch genau umzusetzen. Die weiteren Redner sprachen sich in demselben Sinne aus und es wurde beschlossen, den Tarif, da er doch nun einmal angenommen sei, auch vollständig bezahlt zu verlangen. Ein Antrag wurde sogleich angenommen, den Prinzipalen mitzuteilen, daß die Gießer der Zentralkommission einen Beschluß der heutigen Versammlung überwiegen haben, laut welchem dieselben das Fertigmachen verweigern wollen, vorerst aber die Antwort der Zentralkommission abzuwarten. Der vorgedruckten Zeit halber und da noch einige Meinungsverschiedenheiten in anderen Sachen zu Tage traten, wurde die Versammlung sogleich vertagt.

Stuttgart. Die Lohnbewegung der Stuttgarter Schriftgießer ist beendet. Am 11. Juni fand im Hotel Lektor die erste gemeinschaftliche Sitzung statt, welche nach neunstündiger Dauer als Errungenschaften die Einführung der 8 $\frac{1}{2}$ stündigen Arbeitszeit und das Minimum von 27,50 Mk. mit der Beschränkung, daß im ersten Jahre nach dem Auslernen 25 Mk. bezahlt werden dürfen, brachte, außerdem eine bei weitem bessere Bezahlung der Defekte sowie eine Entschädigung für Einziehen von Kernen, letzteres in durchaus ungenügender Höhe. Dahingegen wurde von den Prinzipalen eine Reihe von Verschlechterungen bei bisher gut bezahlten Positionen durchgesetzt. Am darauffolgenden Tage wurde einer vollzählig besuchten Versammlung das Resultat der Verhandlungen vorgelegt, und wie nicht anders zu erwarten war, mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Nach lebhafter Debatte wurde eine Anzahl von Anträgen angenommen, welche den Zweck hatten, die eingetretenen Verschlechterungen auf ein solches Maß zurückzuführen, daß der Nutzen der ganzen Bewegung dadurch nicht aufgehoben würde. Am nächsten Morgen wurden diese Anträge den Prinzipalen unterbreitet und von denselben auf telephonischem Wege die ganze Kommission zusammenberufen, so daß bereits um 11 Uhr morgens die gemeinschaftliche Beratung wieder im Gange war. Im Verlaufe dieser Verhandlung gelang es denn auch, die Verschlechterung der in Betracht kommenden Positionen auf ein solches Maß zurückzuführen, daß sie den in anderen Positionen erzielten Nutzen nicht übertrafen. Die Entschädigung für Kerneinziehen wurde in einer von Geßlensseite beantragten Höhe (4,50 Mk. für neue und 2 Mk. für alte) zurückgewonnen. Die Verhältnisse für die Lehrlingsverhältnisse recht günstige sind, denn es beschäftigen die Firmen Weiser und Weber gar keine, die Firma Bauer & Co. — welche übrigens schon seit mehr als 10 Jahren die 8 $\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit eingeführt hat — bei etwa 35 Gehilfen 4 Lehrlinge, von denen in nächster Zeit einer auslernt. Wir können also wohl abwarten, ob sich nach Verlauf der ab 1. Juli auf fünf Jahre festgesetzten Gültigkeitsdauer des Tarifes diese Verhältnisse derart verändern werden, daß die Durchführung einer Lehrlingskassa schließlich doch geboten erscheint. Für die Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen wurde die Zuficherung gegeben, daß dieselben je nach Leistungsfähigkeit eine Aufbesserung erfahren sollen, ein Versprechen, das für die Firma Bauer & Co. bereits in festen Stücken ausgebracht ist. Wir sind überzeugt, daß auch die übrigen Firmen ihrem Versprechen nachkommen werden. Bei der Firma Bauer & Co. gelang es endlich am 4. die seit zehn Jahren erstrebte Wiedereinführung des Berechnens für die Höfchobler durchzuführen und zwar nach einem von den Höfchoblern selbst ausgearbeiteten Tarife für vorgegebene Arbeit. Alles in allem genommen dürfen wir mit dem Verlaufe unserer Bewegung wohl zufrieden sein. Nicht zu unterschätzen ist auch hier die Anerkennung unserer Organisation als berechtigter Vertreterin unserer Interessen. Wenn wir nun auch nicht daran zweifeln, daß wir nach Lage der hiesigen Verhältnisse auf dem Wege des Ausstanzes mehr erreicht hätten, so glauben wir aus der Erkenntnis heraus, daß das durch gültige gemeinsame Vereinbarung Zustandgekommene einen ungleich größeren Bestand und Wert habe als das durch schnelle rücksichtslose Ausnützung der Konjunktur er-

zwungene, von einem solch folgenschweren Schritte absehen zu sollen. Wie schon bemerkt, tritt der vereinbarte Tarif bereits mit dem 1. Juli dieses Jahres in Kraft.

Rundschau.

In dem Berichte des Gewerbeinspektors für den Regierungsbezirk A. r. u. s. b. heißt es u. a.: „Der Besitzer einer kleinen Buchdruckerei hat sein gesamtes männliches Gelehrpersonal durch weibliche Arbeitskräfte ersetzt. Als Grund wurde angegeben, daß die von männlichen Arbeitern beanspruchten Löhne für einen kleinen Unternehmer unerträglich seien und daß andererseits männliche Gelehrer an dem kleinen, wenig Unterhaltung und Abwechslung bietenden Orte auf längere Zeit nicht zu halten seien.“ Ferner wird in dem Berichte bemerkt, daß der Durchschnittsarbeitsverdienst während des letzten Jahres (trotz der Tarifrevision) bedeutend zurückgegangen sei. In diesem letzten Umstände dürfte wohl einzig und allein der Grund zu suchen sein, daß männliche Arbeiter nicht zu haben sind. Wenn der gute Mann die Verpflichtungen, welche die Tarifgemeinschaft auferlegt, nicht glaubt erfüllen zu können, so wäre ihm einfach zu bedeuten, daß er sich, da er seinen Beruf als Buchdruckereibesitzer versteht, ins Gehilfenlager zurückziehen hat. Wegen solche Gewerbeschädiger kann nicht scharf genug vorgegangen werden und hierzu dürften sich die geeigneten Mittel und Wege wohl finden lassen.

Wenn sich das was uns Herr Steinert in Frankfurt a. M. mitteilt bewahrheitet, so werden die bisherigen Systeme von Sekmalchinen über kurz oder lang ins alte Eisen wandern müssen. Eine ganz neue Art von Schriftsetz- und Ablegemaschinen, die mit den gewöhnlichen Typen arbeitet, erklärt allen diesen Systemen den Krieg, denn sie leistet nicht nur erstaunliches, sondern kostet auch nicht viel: 2800 Mk. In ersten Monaten macht sich angeblich die Maschine bezahlt, dann hat ihr Besitzer nur Gewinn einzuführen, weil er keine höheren Löhne zu zahlen, vielmehr für den üblichen Lohn das fünffache Saquanantum einheimst, nichts abzuschreiben und nichts zu verzinsen hat. Wir dürfen wohl hoffen, daß von diesem „Segen“ trotz Beseitigung der „höheren Löhne“ doch noch etwas für den Gehilfen abfällt, eine Verschlechterung der Lage des Lehrers läßt eine jede solche Erfindung als kulturwidrig erscheinen.

Das Ungeheime mit dem Nüchternen weiß der Herausgeber der Odenwälder Neuesten Nachrichten in Ober-Namstadt zu verbinden. Er hat sich — wie „Presse-Buch-Papier“ mitteilt — ein Automobil zugelegt, das in seiner „freien Zeit“ mit einer Transmissions versehen und so an die Druckpresse angehängt wird, um die Zeitung auf schnellste Weise herzustellen. Der Autospot macht sich auf diese Weise bezahlt.

Der Gelehr Oskar Wähler aus Leipzig erfreute uns mit einem Abzuge der von ihm herausgegebenen und auf dem Dampfer Noon während der Fahrt durch den indischen Ozean hergestellten „Noon-Revue“. Das Blatt enthält auf vier Seiten „Geistesblitze der Bewohner des schwimmenden Freistaates Noon, Imperial Mail Steamer“, über deren Belangen die Meinungen der Leser geteilt gewesen sein dürften. Aber bei einer Höhe von 38 $\frac{1}{2}$ ° R. die auch des Nachts um höchstens 3 bis 5° herunterging, läßt sich schlecht dichten, lesen und drucken. Immerhin hat Kollege Wähler sein Möglichstes getan.

Presseprozesse. Ein früherer Redakteur der Gazeta Robotnica in Beuthen gab seiner Entrüstung über vorgekommene Grubenkatastrophen Ausdruck und knüpfte daran die bekannten Forderungen der Bergarbeiter in Bezug auf den Arbeiterschutz und einige allgemeine Redewendungen. Eine Aufforderung zu Gewalttätigkeiten war in dem Artikel, auch nach der Anlage, ebenso wenig enthalten wie eine direkte Bezeichnung der „bestehenden Klassen“, gleichwohl soll der Inhalt geeignet gewesen sein, die in den oberirdischen Arbeiterkreisen vorhandene Erbitterung gegen die bestehenden Klassen ins maßlose zu steigern. Damit sei aber die Möglichkeit gegeben, daß es bei dem geringsten Anlasse zu Gewalttätigkeiten kommen könne. Der Erfolg dieser Anklage waren drei Monate Gefängnis. Das in Frage stehende Blatt hat auf seinem Strafregister 63 Monate Gefängnis, 19 Monate Untersuchungshaft und 780 Mk. Geldstrafe. Die Anklagebehörde waltet hiernach scharf ihres Amtes, die Redaktion aber auch, indem sie sich nicht einschüchtern läßt.

In Breslau wurde ein Naturheilkundiger, der, wie sich aus der Beweishebung ergab, sich diese Benennung mit Unrecht zugelegt, da er nach der Aussage eines Sachverständigen auch auf dem Gebiete des Naturheilverfahrens als ein ganz unwissender Pfuscher anzusehen sei, wegen unlauteren Wettbewerbs in 6 Fällen zu 1500 Geldstrafe und wegen vollendeten Betrugs in 22 und verdachten Betrugs in 9 Fällen zu 1 $\frac{1}{2}$ Jahren Gefängnis verurteilt. Der unlautere Wettbewerb wurde in Zeitungsinseraten gefunden, die in bekannter Weise den

Patienten sichere Heilung in allen Fällen zusicherten. Gleichzeitig aber wurde auch der verantwortliche Redakteur des Inseratenteils des Breslauer General-Anzeigers zu einer erheblichen Geldstrafe verurteilt wegen Beihilfe zu unlauteren Wettbewerben und Uebertretung einer Polizeiverordnung, welche prahlerische Ankündigungen, die über den Wert und die Bedeutung einer angepriesenen Sache zu täuschen geeignet sind, verbietet. Auffällig ist zunächst, daß das Inserat auch in anderen Zeitungen aufgenommen worden ist, ohne daß diese zur Rechenschaft gezogen worden sind. Auch hatte die Strafkammer die Verfolgung des General-Anzeigers abgelehnt, da der Redakteur nach den statgefundenen Ermittlungen nicht verdächtig erschien, in öffentlichen Ankündigungen wissenschaftlich unwahre und zur Irreführung geeignete Angaben tatsächlicher Art gemacht zu haben. Die Eröffnung des Hauptverfahrens erfolgte erst auf Anordnung des Oberlandesgerichtes. Da ist wieder einmal dem Redakteur eine Zümmung gestellt, die er auch bei peinlichster Prüfung nicht erfüllen kann: er soll entscheiden, was als unlauterer Wettbewerb zu gelten hat, während sich darüber, wie der vorliegende Fall beweist, nicht einmal die Richter einig sind. Das hat auch ein Ministerialerlaß vom 31. Dezember vorigen Jahres in Bezug auf verartige Inserate einschließlich Geheimmittel-Ankündigungen rückhaltlos anerkannt, indem er die Polizeibehörden veranlaßt, vorkommendenfalls den Redakteur auf die Gefährlichkeit der Aufnahme gewisser Inserate aufmerksam zu machen und erst dann mit Strafe vorzugehen, wenn ihrer Warnung keine Folge gegeben wurde. — Gegen das obige Urteil ist, soweit es sich auf den Redakteur des General-Anzeigers bezieht, Revision angemeldet worden.

Die Apotheker in Berlin haben sich endlich herbeigelassen, mit den Krankenkassen eine Einigung herbeizuführen. Der Boykott hat demnach geholfen. Bei der Konferenz, welche zum Zwecke der Einigung stattfand, standen sich noch betr. des von den Krankenkassen geforderten Rabatts 17 $\frac{1}{2}$ und 15 Proz. gegenüber. Schließlich einigte man sich auf 16 $\frac{1}{2}$ Proz. Die Abmachung soll am 1. Juli in Kraft treten, vorausgesetzt daß die beiderseitigen Mitglieder derselben beitreten, was zu erwarten steht.

Zu dem nach Wien einberufenen vierten österreichischen Gewerkschaftskongresse hatten sich 195 Delegierte in Vertretung von 88212 Mitgliedern eingefunden. Die erste Arbeit des Kongresses war die Bestätigung des bereits von der Gewerkschaftskommission erfolgten Ausschusses des Reichsbereins der Gießerarbeiter aus dem allgemeinen Gewerkschaftsbunde. Der Ausschluß erfolgte, weil die Gießerarbeiter, entgegen den Beschlüssen der Gewerkschaftskongresse, sich nicht dem Metallarbeiterverbande angeschlossen, sondern eine Sonderorganisation gebildet. Hieraus wurden dem Kongresse Berichte erstattet über die offiziellen Einrichtungen (ständiger Arbeitsbeirat, Unfallversicherungskommission und Wassertrafantenbeirat), bei welchem auch Arbeitervertreter Sitz und Stimme haben. An diese Referate schlossen sich eine Reihe von Beschlüssen, welche Arbeiterforderungen auf den einschlagenden Gebieten zur Grundlage hatten. Bei dem Kapitel Agitation und Organisation beschäftigte man sich auch mit den Organisationen der Zugendlichen (Lehrlinge), die bereits bestehen und sich zu einem Reichsbereine verschmolzen haben, der ein eigenes Blatt „Der jugendliche Arbeiter“ herausgibt. Die Gewerkschaften sind laut Beschluß des Kongresses verpflichtet, diese Vereine zu unterstützen. Ferner sollen einer rascheren Verschmelzung der kleinen Branchenorganisationen mit den Zentralverbänden die Wege ebnet werden. Neugründungen von Gewerkschaftsblättern bedürfen fortan der Genehmigung der Gewerkschaftskommission. Eine Protestresolution richtet sich gegen die Verfolgung der Eisenbahner-Organisation seitens der Regierung wie der Privatbahngesellschaften; eine ebensolche gegen die Wiener Gemeindevertretung, welche es den Straßenbahnern gegenüber noch ärgers treibt als dies gegenüber den Eisenbahnern geschieht. Weitere Resolutionen behandeln den in Oesterreich-Ungarn zur Verhandlung stehenden Zolltarif (es wird eine energische Agitation gegen die Zollpolitik der Regierung verlangt), die Konsumvereine, deren Stärkung und Ausbreitung als durchaus wünschenswert bezeichnet wird, die Alters- und Unfallversicherung (es wird von der Regierung die unverzügliche Vorlage eines Gesetzentwurfes verlangt, welcher den Invaliden, Witwen und Waisen eine entsprechende Unterstützung zusichert und sie somit von der völlig unzureichenden Armenunterstützung befreit). Schließlich wurde eine Resolution zu gunsten der Tarifgemeinschaften angenommen. An der Debatte hierüber beteiligten sich auch eingehend der als Vertreter der deutschen General-Kommission anwesende Verbandsvorsitzende Emil Böhm.

Der Reichs-Anzeiger teilt mit, was bisher zur Bekämpfung der Wurmkrautheit offiziell geschieht ist. In der Hauptsache beziehen sich diese Maßnahmen auf die regelmäßige mikroskopische Untersuchung der Belegschaften zunächst der 52 von der Krankheit infizierten Gruben, die

nach und nach auf andere mehr oder minder verdächtige Gruben ausgedehnt werden soll. Selbstverständlich sind auch gewisse Vorkehrungen in familiärer Beziehung getroffen. Zur allgemeinen Kostendeckung bewilligte der Allgemeine Knappschaftsverein zu Bochum 200000 Mk., während für die auf den einzelnen Gruben zu treffenden Maßnahmen die Zechenverwaltungen aufzukommen haben. Diese Kosten belaufen sich z. B. bei der Westfälischer Bergwerks-A.-G. auf 250000, bei der Harpener Bergbau-A.-G. und der Bergwerksgesellschaft Hibernia auf je 500000 Mk. usw.

Die Stadtverordneten in Berlin bewilligten den Arbeitern, die fünf Jahre sich in städtischen Diensten befinden, jährlich eine Woche Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes. Weitergehende Urträge wurden abgelehnt. Danach sollte der Urlaub nach einjähriger Dienstzeit eintreten, mindestens für solche Arbeiter, die dauernd Sonntagsarbeit verrichten, ohne wöchentlich 24 Stunden Ruhezeit zu haben, sonst nach dreijähriger Dienstzeit, auch sollte der Urlaub noch in diesem Jahre gewährt werden.

Wegen Steuerhinterziehung wurde ein Kaufmann in Saarbrücken verurteilt. Er hat den Staat im Laufe der letzten 10 Jahre um 12820 Mk. Steuern geschädigt, wovon jedoch nur 8450 Mk. in Anrechnung kommen, da der Rest als verjährte von der Strafverfolgung ausfällt. Nun hat er, abgesehen von den nicht unerheblichen Kosten des Verfahrens, den achtfachen Betrag, 67 600 Mk., zu zahlen. Die Anklage lautete auf 84500 Mk.

In Colmar im Elsaß machte sich die Polizei gelegentlich eines Streiks recht bemerkbar, so daß zwar nicht die beteiligten Beamten, wohl aber eine Anzahl Textilarbeiter zur Verantwortung gezogen wurden wegen Auftrags. Alle Angeklagten wurden freigesprochen, somit faktisch die Polizei verurteilt.

In Hannover ist die Ausperrung im Baugewerbe am Sonnabend perfekt geworden. Es scheint jedoch die Ausperrung auch in den Unternehmertreibern auf vielen Widerstand zu stoßen, so daß es möglicherweise allein den Scharfmachern überlassen bleibt, den Beschluß auszuführen. Bis jetzt ist das letztere nur auf wenigen Bauten geschehen. Anlaß gab bekanntlich der Ausstand der Zimmerer. Im Auslande befinden sich (seit sechs Wochen) in Berlin noch 222 Maßschuhmacher. In Dresden die Dfenseker. In Cobitz die Maurer. In Wunsgrau die Bau- und Erdarbeiter. — In Liverpool und Birkenhead streiken die Tapezierer.

Eingänge.
Moderne Kunst, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Mich. Bong, Berlin W 57. Heft 20. — Jährlich 24 Hefte à 60 Pf. und 2 Extrahefte à 1,20 Mk. — Von dem be-

rühmten ungarischen Bildhauer F. E. Lászlo, dem H. Bollmar eine anspredende Skizze gewidmet hat, rührt ein großer Teil des Bilderbuches des vorliegenden Heftes her.

Briefkasten.

H. Sch. in Wanne: Warten Sie erst ab, ob von anderer Seite darauf reagiert wird, dann ist immer noch Zeit, darauf einzugehen. Von den von Ihnen erwähnten Angriffen haben wir nichts gelesen. Gruß! — E. S. in Halle a. S.: In dieser unbestimmten Weise nicht zu bewerten. Fassen Sie die nachweisbaren Tatsachen knapp zusammen, dann sind wir gern bereit, in diesem Punkte der Leserschaft des Corr. davon Kenntnis zu geben. Aber mit „wohl“ oder „sollen“ oder „etwa“ können wir nicht viel anfangen, namentlich in einer so heißen Sache. Gruß! — H. F. in Mannheim: Ein solches Buch gibt es nicht. Gruß! — L. E. in Bielefeld: 5,25 Mk. — H. in Chemnitz: 2,60 Mk. Gruß!

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW. 29, Chamissostr. 5, III.

Bezirk Zeitz. Den Vertrauensleuten und einzelstehenden Mitgliedern zur Kenntnis, daß laut Beschluß der letzten Bezirksversammlung die Bezirkssteuer von 5 auf 10 Pf. pro Woche erhöht worden ist. Der erste erhöhte Beitrag wird am 4. Juli erhoben.

Königsberg i. Pr. Schluß Revision der Bibliothek und Auffstellung eines neuen Katalogs wird dieselbe am 4. Juli geschlossen. Die ausgegebenen Bücher usw. sind spätestens an diesem Tage zurückzugeben.

Trier. Dem Seher Bernhard Lange (Hauptbuch-Nr. 16520), geboren in Münster i. W. 1865, sind hier durch einen Herrn 14 Mk. Kranken-Unterstützung unbeschädigt vom Ortskassierer ausbezahlt worden. Die Herren Ortskassierer bzw. Reisekassierverwalter sind gebeten, demselben ratenweise den Betrag abzuhalten und an den Kassierer Vinz, Südmerstraße 29, zu senden.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Augsburg 1. der Maschinenseher Robert Will, geb. in Danzig 1879, ausgl. das. 1898; war schon Mitglied; die Seher 2. Albert Kreißl, geb. in Wilschhofen 1883, ausgl. das. 1900; 3. Karl König, geb. in Waffertrüdingen 1883, ausgl. das. 1899; waren noch nicht Mitglieder. — Ludwig Joetsch in München, Kuenstr. 22, I.

In Guben 1. der Drucker Max Scholz, geb. in Frankfurt a. O. 1873, ausgl. das. 1891; war schon Mitglied; 2. der Schweizerbender Max Pfeifer, geb. in Großhennersdorf 1883, ausgl. in Herrnhut i. S. 1901; war noch nicht Mitglied. — Otto Müller in Frankfurt a. L., Croßenerstraße 27 c.

In Haslach der Seher Hermann Gantert, geb. in Oberwinde 1884, ausgl. in Waldkirch 1903; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Christmann in Laub, Schloßstr. 2.

In Wiesbaden die Seher 1. Hermann Hoffmann, geb. in Wiesbaden 1884, ausgl. das. 1902; 2. Karl Fleißmann, geb. in Offenbach a. M. 1885, ausgl. in Wiesbaden 1903; waren noch nicht Mitglieder. — Jul. Braun, Wagramstraße 1.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Bekanntmachung.

Die reisenden Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß

1. die Wirte der Buchdrucker-Verkehr sich schriftlich verpflichtet haben, weder Vorschläge an reisende Verbandsmitglieder zu geben noch mit Nachnahme eingekaufte Bücher oder Reiselegitimationen einlösen zu wollen — bei Verlust des Verkehrs;
2. jedem Reisenden, welcher Buch oder Reiselegitimation verlegt, die Unterstützung für die Dauer von 2 Wochen = 14 Tagen entzogen wird; im Wiederholungsfall erhöht sich die Entziehung der Unterstützung auf 3 bzw. 4 Wochen;
3. Reisende, welche ihr Duitungsbuch unliebsamer Eintragungen wegen absichtlich vernichten, sowie solche, welche sich eine neue Legitimation mit der Motivierung ausstellen lassen, daß die alte Legitimation verloren gegangen sei, während sie tatsächlich verlegt ist, ausgeschlossen werden.

Wir richten an die reisenden Kollegen in ihrem eignen Interesse das dringende Ersuchen, die vorstehenden Bestimmungen genau zu beachten; andernfalls haben die Reisenden bei Zuwiderhandlungen die daraus entstehenden Folgen sich selbst zuzuschreiben.

Berlin.

Die Hauptverwaltung.

Verband der Elsaß-Lothringischen Buchdrucker.

Metz. Die Herren Reisekassierverwalter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Seher Oswald Ziehl (Schleifen 2261) 1,50 Mk. in Abzug zu bringen und portofrei an den Bezirkskassierer Pignol, Deutsche Str. 29, einzujenden.

Accidenz-Einrichtung:

reichhaltiges neues Schriftmaterial:
1 Schuckpresse,
1 Ziegeldruckpresse,
1 Papierdruckmaschine,
Kartendrucker,
Repariermaschine usw.
billig, aber schnell verkäuflich, auch einzeln und mit guter Kundsch. Adressen unter Nr. 287 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kleine Bostonpresse

und mehrere Schriften sofort billig zu verkaufen. Werte Offerten erbeten an H. Förster, Ludwigshafen a. Rh. [284]

Tüchtiger Seker

für Anbruch gesucht. Werte Offerten unter R. M. 288 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Schriftgraber

sucht dauernde Kondition bei guter Bezahlung in der Schriftgießerei **Eduard Scholz**, Wien, XVIII. Gubergasse 10. [290]

Acquisiteur

für Drucksachen, Inserate u. Zeitung mit Erfolg gearbeitet hat, sucht Stellung, wo er sich im Kontor ausbilden kann. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Werte Offerten unter A. 271 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger, selbständiger Accidenzleher

sucht sofort oder später selbständige Stellung. Werte Offerten erbeten an H. Meerwald, Ad. Str. 1. P., Mühlenthorstr. 38. [276]

Maschinenmeister

im Tabellen, Wert und Accidenzdrucke bew., sucht baldige Stellung nach auswärts, am liebsten in der Provinz Sachsen. W. Df. erb. an **H. Reichel**, Chemnitz, Webergasse 17.

Galvanographit

Marie **Camberland**, größte Leistungsfähigkeit, pro Kilo 4 Mk. bei Postkonti 3,50 Mk. franko Nachnahme. Marie **Wellington**, ausgiebige zweifelhafte Gebrauchsqualität pro Kilo 3 Mk., bei Postkonti 2,75 Mk. pro Nachnahme. Muster gratis zu Diensten. Serien, welche sich für den Verkauf im importierten Marken interessieren, erhalten Provision. [284]

Georg Haabe, Hamburg, Chemisch-technische Produkte.

Bremer Buchdruckerverein. Bezirksverein Bremen d. V. d. D. B.

Unsere Mitglieder werden nochmals zu dem Sonntag den 21. Juni im Schwarzen Kasse in Gruppenbüchern stattfindenden

Johannisfeste

eingeladen. — Nachmittags findet **Gartenkonzert**, Preisregeln, Preisquadräteln, Verlosung, Kinderbelustigungen usw., abends **BALL** statt. Die Abfahrt vom Neufußbadbahnhof erfolgt per Vertrag mittags 1 Uhr 30 Min., die Rückfahrt abends 10 Uhr 41 Min. — Die **Kartenausgabe** findet heute und Sonnabend (20.), abends von 7 Uhr ab im **Versammlungshalle** (Santhausstr., Altonaer Weg) statt. — Es wird gebeten, mit den Karten, wenn irgend möglich, am Sonnabend (20.) abzurechnen. — Zu recht zahlreicher Beteiligung der Kollegen ladet freundlichst ein **Das Festkomitee.**

Darmstadt-Worms.

Das diesjährige

Johannisfest

der beiden Bezirksvereine findet gemeinschaftlich am 21. Juni statt und besteht in einem Auszuge in die Bergstraße. Abfahrt Darmstadt 8 Uhr 42 Min., Abfahrt Worms 7 Uhr 31 Min. Treffpunkt Auerbach. Von hier aus gemeinschaftlicher Spaziergang mit Musik über das Auerbacher Schloß, Firlingelager, Schönberg, Schönberger Tal nach Bensheim, woselbst im **Deutschen Hause** gemeinschaftlicher Mittagstisch stattfindet. Nachmittags Konzert, Gesangs- und humoristische Vorträge. Hierzu laden wir alle Kollegen der Bezirke, nebst Familien freundlichst ein. **Die Johannisfest-Kommission.** [284]

Ausstellung Hamburg-Altonaischer Buchdruck-Erzeugnisse.

Veranstaltet vom Maschinenmeisterverein in Hamburg-Altona und der Typographischen Gesellschaft Hamburg in **Süßes Stablissemant**. — Auf vielfältigen Wunsch wird die Ausstellung auch noch am 21. Juni offen gehalten. Hierzu ladet freundlichst ein **Das Ausstellungskomitee.** [282]

Gutenberg-Büste	
32 cm hoch, Gips	2,50 Mk.
" " " " " " " "	4,00 "
" " " " " " " "	5,00 "
Konsole dazu, weiß	0,75 "
" " " " " " " "	1,25 "
" " " " " " " "	1,25 "
Kiste 0,50 Mk., Porto 0,50 Mk.	
18 1/2 cm hoch, Gips	0,50 "
" " " " " " " "	1,00 "
Verpackung und Porto 50 Pf.	

Graphische Verlags-Anstalt
Paul Goldschmidt, Halle a. S.
Graph. Anzeiger gratis und franko.

Wild West Berlin.

Sonntag den 21. Juni, vormittags 11 Uhr: **Außerordentl. Generalversammlung** bei **Mhle**, Kreuzbergstraße 3. Tagesordnung: 1. Bericht über den 2. D. D. B. 2. D. D. B. 3. Geschäftsberichte; 4. Feuerwasser. — Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.** [286]

Ortsverein Dortmund.

Die nächste Versammlung des Ortsvereins findet erst **Sonntag den 27. Juni** statt. **Der Vorstand.** [285]

Richard Härtel, Leipzig-R.

Kohlgartenstrasse 48
Buchhandlung und Antiquariat.

Mitgliedschaft Chemnitz.

Sonnabend den 20. Juni, abends 7 1/2 Uhr findet im Saale des Ballhauses **Adler**, Leipziger Straße, eine öffentliche

Allgemeine Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. **Erklärung des Deutschen Buchdruckerverbandes in der Arbeiterbewegung**, (Referent Kollege L. Rehgäuser); 2. Diskussion hierzu.

Sonntag den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr in sämtlichen Räumen des **Kolossaal**:

Johannisfest-Feier

bestehend in **Konzert, Ball, Preisquadräteln**, Festredner: Kollege L. Rehgäuser.

Zu beiden Veranstaltungen werden die Kollegen, auch der umliegenden Druckorte, freundlichst eingeladen und um zahlreiches Besuch gebeten. **Der Vorstand.** [283]

Todes-Anzeige.

Am 11. Juni verstarb nach längerem Leiden unser wertvolles Mitglied, der Setzer

Hermann Ortel

aus Peterswalden im Alter von 81 Jahren an Lungenschwindsucht.

Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren. **Der Bezirksverein Mannheim.** [289]

Der heutigen Nummer unserer Blattes liegt ein Prospekt des Verlags der **Buchdrucker-Woche** bei, worauf unsere Leser hienüber besonders aufmerksam gemacht werden.